

VERA F. BIRKENBIHL

**JUNGEN UND
MÄDCHEN:
WIE SIE LERNEN**

Welche Unterschiede im Lernstil
Sie kennen müssen

Mit Lernmodul Lesen und Schreiben

Hier geht's los

Beginnen wir mit einer Frage: Haben Sie schon einmal ein Birkenbihl-Buch gelesen? Bei JA (willkommen, wieder mal) kennen Sie mein Kern-Thema. Neue LeserInnen (schön, daß Sie zum erstenmal dabei sind) sollten wissen: Es ist die Art, wie unser Gehirn »funktioniert«, wenn wir denken, lernen, lehren, Probleme lösen etc.

Manche fragten im Vorfeld, wie man von der Arbeitsweise des Gehirns zum Thema »männlich/weiblich« kommt. Antwort: Die Thematik »Männer/Frauen« begann mich im Sommer 1991 zu faszinieren, denn damals zeigten diverse Studien, wie **dramatisch die Unterschiede** der männlichen bzw. weiblichen **Architektur des Gehirns** sein können und daß viele dieser Unterschiede sich **auch in der Tierwelt** manifestieren (z. B. die männliche Art, sich über »Karten im Kopf« zu orientieren, während weibliche Wesen sich durch »Orientierungspunkte im Gebiet« leiten lassen).

Genauso spannend war die Tatsache, daß einige dieser Differenzen sich bereits so **früh** manifestieren, daß man sie nicht länger als Ergebnisse von Erziehungsprozessen wegreden konnte. So lassen sich die Reaktionen von **Neugeborenen** in den ersten Tagen so glasklar unterscheiden, daß unabhängige BeobachterInnen, die Video-Aufzeichnungen analysierten, zu denselben Ergebnissen kamen (egal wie verumummt oder »verkleidet« die Babies waren) und eindeutig jedes Baby korrekt als Junge oder Mädchen identifizieren konnten. Zeigen wir neuen Erdenbürgern beispielsweise lebensgroße Fotos von Köpfen im Abstand von ca. 30 cm (das ist die Entfernung, in der das Gesicht der Person im Blickfeld erscheint, in deren Arm man liegt), dann erkennen **Jungen** bekannte Personen (Mutter, Vater) **erst viele Monate später als Mädchen**. Schon

nach einigen Stunden oder Tagen auf dieser Welt **lauschen Mädchen doppelt so lange aufmerksam**, wenn sie Menschenstimmen hören, als kleine Buben. Ebenso halten sie fasziniert mindestens doppelt so lange Augenkontakt, während Jungen sehr schnell beginnen, herumzublicken, ob es nicht etwas Spannenderes zu entdecken gibt. Auch beim Abschied von der Mutti am Gartentor zum Kindergarten gibt es dramatische Unterschiede bei 3- bis 4jährigen Kindern: Jungen rennen los, sobald die Mutti es zulässt. Sie stürzen sich sofort ins Geschehen mit den (männlichen) Spielkameraden, die Mutti ist bereits vergessen (statistische Dauer des Abschieds: 30 Sekunden), während Mädchen für ihren Abschied dreimal so lange benötigen und sich auf dem Weg durch den Garten ständig umdrehen, sehnsüchtige Blicke auf die Mutti werfen und winken. Versuchen Mütter hingegen, ihren kleinen Jungen zum »Winke-Winke« zu animieren, werden sie regelmäßig enttäuscht – das ist eben nicht sein Stil ...

Solche und andere Unterschiede tauchten Anfang der 1990-er Jahre weltweit in unabhängigen Studien auf (vgl. Literaturverzeichnis, Seite 140f.). Zu diesem Zeitpunkt war eine »kritische Masse« in der Fachpresse erreicht, ab welcher ein Thema förmlich »explodiert«. Deshalb wurden in den nächsten Jahren diverse populäre Bücher veröffentlicht, leider auch von Wissenschaftlern, die ihre Quellen gern verschweigen*, bis hin zu beliebten **Kabarett-Programmen**, in denen nur lacht, wer sich betroffen fühlt!

Zwar stieg auch ich zunächst in das Thema »Männer/Frauen« ein, aber als ich 2002 an der TU München einen Live-Vortrag hierzu hielt (inzwischen auf DVD erhältlich, s. Literaturverzeichnis, Seite 140f.) wurden sowohl in der Diskussion am

* So erhalten die LeserInnen leider keine Informationen darüber, wie viele Forscher(-Gruppen) inzwischen an diesem Thema arbeiten.

Ende des Vortrags als auch hinterher im kleinen Kreis so viele Fragen zum Thema Jungen und Mädchen und wie sie lernen gestellt, daß ich diesen Aspekt in mein Kern-Thema (des gehirngerechten Vorgehens) integrieren mußte. Das Ergebnis ist dieses Buch. Aber bevor wir einsteigen, noch ein wichtiger Punkt:

100 % männlich – 100 % weiblich?

Natürlich sind wir uns darüber klar: Niemand ist 100% »männlich« oder »weiblich«, auch Kinder nicht. Wir sollten uns eher ein Spektrum vorstellen, mit »männlich« am einen Ende und »weiblich« am anderen.

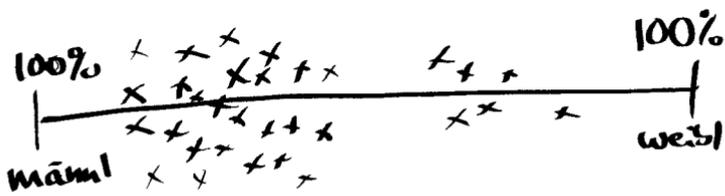


Jeder von uns »sitzt« in hunderten von **Einzel-Aspekten** jeweils an **einem** spezifischen Punkt auf dieser Geraden. So denke ich z.B. im Bereich Logik eher »männlich«, kann aber genauso emotional (»zickig«) reagieren, wie man es eher bei Frauen erwartet, während Männer eher dazu neigen, sich davonzumachen, wenn sie emotional nicht klarkommen.

Trotzdem gibt es im Einzelfall natürlich auch »zickige« Männer (die man dann natürlich nicht so nennt) und Frauen, die im Zweifelsfall ein Gespräch lieber vermeiden. Statistisch werden aber Frauen eher reden (und »meckern«) und Männer eher »fliehen«, wenn sie »sauer« sind.

So erkennt jeder Mensch an sich **AUCH** Aspekte, die eigentlich dem anderen Geschlecht zugeordnet werden. In der Gesamtheit würde man sich jedoch – gemäß der **Häufung von Punk-**

ten an bestimmten Stellen auf der Geraden (und das kann von ziemlich männlich bis ziemlich weiblich überall sein) – als eher männlich oder weiblich einstufen.



Also gelten manche Dinge in diesem Buch **bedingt**. Sie müssen im Einzelfall entscheiden, **an welches Kind Sie gerade denken**. Manch ein »femininer« Junge wird sich in bestimmten Aspekten (z.B. beim Bewegungsdrang) möglicherweise eher weniger typisch »männlich« verhalten, wiewohl dasselbe Kind in bezug auf sein Sozialverhalten ausgesprochen »männlich« sein kann und sich in Gruppen mit anderen um die Hackordnung RANGelt (um seinen Rang zu bestimmen).

Sehr zum Leidwesen der Mutter, die lieber einen »braven« Jungen hätte und die Nachbarin beneidet, deren Junge gerade in diesem Aspekt »brav« ist, wiewohl der eigene Junge vielleicht in einem anderen Aspekt um Welten »besser« ist als jener. Natürlich stecken hinter Bewertungen wie »gutes Benehmen« etc. immer Werturteile, so daß ich diese Aspekte fast völlig ausklammern werde. In diesem Buch geht es um die Entwicklung von Jungen und Mädchen und darum, inwieweit wir als Erwachsene diese Entwicklung fördern oder verhindern. Soviel sei vorweggenommen: Egal was gewisse Politiker und politische Agiteure Ihnen einreden wollen – Jungen und Mädchen sind nicht nur NICHT GLEICH, sie sind sogar weit UNGLEICHER, als man uns seit 1930 in zunehmendem Maße einzureden versucht. Diese Entwicklung ist gefährlich, und wir sehen, daß jedes Jahr mehr Jungen in der Schule versagen, im-

mer weniger die Schule oder qualifizierte Abschlüsse schaffen, insbesondere inzwischen weniger Jungen Abitur machen bzw. studieren etc. Mädchen haben nicht nur aufgeholt, weil man ihnen mehr Bildungs-Chancen geboten hat, sondern weil die ersten 4 Schuljahre oft wesentlich leichter für Mädchen als für Jungen sein können (wir gehen hierauf noch ausführlich ein). Hier werden so manche spätere Männerschicksale besiegelt – warum, das werden wir noch sehen. Wir haben lange genug daran gearbeitet, die Frauen zu emanzipieren, und wir müssen dafür sorgen, daß diese Entwicklung anhält, aber wir müssen uns auch fragen, ob wir dabei einen Teil der Männerwelt (unbeabsichtigt?) geopfert haben, und zwar den, der sich am wenigsten wehren kann, den der kleinen Jungen.

Kapitel oder Module?

Wer meine Bücher kennt, weiß, daß wir die beiden Bezeichnungen nebeneinander verwenden. Viele meiner Bücher sind ausgesprochen **modular** (in beliebiger Reihenfolge zu lesen), dieses Buch aber enthält sowohl Module als auch Kapitel. Mein Vorschlag deshalb:

Lesen Sie diese Einführung und die beiden folgenden **Kapitel** in der vorgegebenen Reihenfolge. Ihnen folgen zwei **Module**: Im ABC-Modul finden Sie viele einzelne Informationen, von denen manche aus den Kapiteln »ausgelagert« wurden, weil sie den Haupttext zu sehr vertieft hätten – wer will, kann im ABC-Modul mehr erfahren. Andere Abschnitte waren zu kurz, um ein eigenes Kapitel zu rechtfertigen, sollten aber unbedingt ins Buch. Dieses Modul können Sie gerne vorab oder zwischendurch lesen (eben modular). Dasselbe gilt für das PRAXIS-Modul: Es bietet konkrete Hilfestellungen für den Alltag, teilweise fürs Klassenzimmer, aber auch für zu Hause. Ich finde es wichtig, daß sowohl Eltern als auch Lehrkräfte

bald über dieselben Informationen verfügen (was in der Vergangenheit oft nicht der Fall war). Nur so können sie sich GEMEINSAM optimal um die Kinder kümmern. Deshalb wendet sich dieses Buch an beide Gruppen.

Als es darum ging, welche konkreten TECHNIKEN das Praxis-Modul enthalten sollte, mußte ich natürlich berücksichtigen, daß ich in anderen Büchern und auf der DVD meiner TV-Serie (*Kopf-Spiele*) bereits zahlreiche konkrete Techniken (zu diversen Denk- und Lernthemen) anbiete. Deshalb wählte ich für das vorliegende Buch einen Schwerpunkt, der bisher noch zu kurz gekommen war und der besonders bei Kindern wichtig ist (ganz besonders für Jungen!), nämlich LESEN und SCHREIBEN. Auch hier können Sie gerne sofort herumschmökern (wenngleich die Techniken auf den in den Grundlagen-Kapiteln entwickelten Einsichten basieren).

Übrigens baten einige »alte« LeserInnen im Vorfeld um Hinweise, welche anderen Birkenbihl-Werke an einen Aspekt **direkt** anschließen. Ich werde deshalb hier und da in Fußnoten Verweise geben, wenn es sich um direkte Verbindungen handelt (besonders interessant, wenn man den Titel schon besitzt).

Insbesondere in *Trotzdem LEHREN* (für Lehrende, inkl. interessierter Eltern und anderer Familienmitglieder, die helfen wollen) und *Trotzdem LERNEN* (die Spar-Version für betroffene Opfer ab ca. 16 Jahre).

BUCH oder BUCH-SEMINAR? – Die 7 Schlüsselfragen

Wenn Sie ab Seite 13 alle Fragen beantworten (Schreibzeug griffbereit halten) und aktiv mitdenken, dann kann dieses Werk ein regelrechtes Buch-Seminar für Sie werden. Vielleicht möchten Sie es auch mit anderen gemeinsam lesen. Früher wurden Bücher prinzipiell laut vorgelesen und kapitelweise diskutiert. Diese Art des Lesens ist bei uns in Vergessenheit geraten, wer

es jedoch einmal probiert, wird erstaunt sein, was es uns bringen kann.

Aber auch wenn Sie ganz alleine lesen, kann dieses Buch zu einem »Seminar« für Sie werden; deshalb steigen wir sofort mit zwei Denk-Techniken ein. Diese **Kopf-Spiele**® (vgl. meine gleichnamige TV-Serie) erleichtern die Denk-Arbeit, egal ob wir lernen, lehren oder Probleme lösen wollen. Im konkreten Fall helfen die beiden ausgewählten Kopf-Spiele Ihnen sowohl dabei, sich **schnell einen ersten Überblick zu verschaffen**, als auch **beim Lesen selbst**. Wenn Sie die sieben Fragen kennen, um die es sich handeln wird, sind Sie »vorgepolt«. Außerdem kann man jederzeit wieder auf das Wort-Bild* (Seite 14/15) sehen, um sich (erneut) zu orientieren. Ob man Info HÖREN will (oder soll), z. B. einen Vortrag, Unterricht, eine TV-Doku etc., oder ob man LIEST: Mit diesen beiden Kopf-Spielen stellt man oft mit Erstaunen fest, daß man **weit mehr als sonst behalten hat**, ohne im herkömmlichen Sinn des Wortes irgend etwas »gelernt« zu haben.

Für den Vortrag zu diesem Buch-Thema wählte ich als Einstieg das folgende WORT-BILD (Seite 14/15). Dabei schrieb ich den zentralen Schlüsselbegriff (LERNEN) auf und assoziierte dann zu den einzelnen Buchstaben weitere Schlüsselbegriffe, zu denen ich die Fragen formulierte. Diese bilden die Grundlage für das **Wissens-Quiz-Spiel**® (WQS) (das zweite Kopf-Spiel). Wer mit der Technik der WQS bereits vertraut ist, lese bitte gleich hier weiter. Andernfalls können Sie zuerst kurz in **Merkblatt Nr. 2** (Seite 132f.) springen.

Das folgende **WQS** bereitet Sie auf einige der Fakten vor, die erfahrungsgemäß beim Coaching von Lehrkräften bzw. von Eltern **am meisten Überraschung auslösen**. Wagen Sie ruhig,

* Vgl. *Merkblatt 3: Anlegen von Wissens-ABC.s & KaWa.s*®, Seite 134 ff.

im Zweifelsfall in die »falsche« Richtung zu RATEN, wenn Sie unsicher sind. Denken Sie immer daran: Es ist ja nur ein **Spiel**, **spielen Sie mit den Ideen!** Es kann übrigens spannend sein, die Fragen auch mit anderen Personen zu spielen, insbesondere wenn Sie das Buch zum »Seminar« machen wollen. Die Auflösung finden Sie im Merkblatt 1, Seite 129ff.

1. E: Erster Sinn das Auge?

Man sagt gemeinhin, der Mensch sei ein »Augentier«. Stimmt das eigentlich?

ja nein bin nicht sicher

Zusatzfrage: Sollte die Tatsache Auswirkungen auf das haben, was wir im Schulunterricht machen?

ja nein bin nicht sicher

2. L: Lese- und Schreib-Probleme

Warum sind die meisten Kinder mit Lese- und Schreibproblemen **Jungen**? Ihre Vermutung: _____

Zusatzfrage: Ist Legasthenie eine Krankheit?

ja nein bin nicht sicher

3. R: Reife

Es wird behauptet, Mädchen seien den Jungen reifemäßig voraus. Ist das wirklich so?

ja nein bin nicht sicher

4. R: Reihenfolge der LERNFENSTER

Wenn wir Kinder über längere Zeiträume beobachten, dann stellen wir fest, daß es gewisse **Phasen** gibt, in denen sie sich auf

Olive-Mitschnitt
① DVD
↑ Buch

① ERSTER
Sinn:
Auge: 

LEBR

② LESE- & Schreib-Probleme?
& LEIDEN:
Ist DYSLEXIE
e. Krankheit?

③ REIFE
Unterschiede

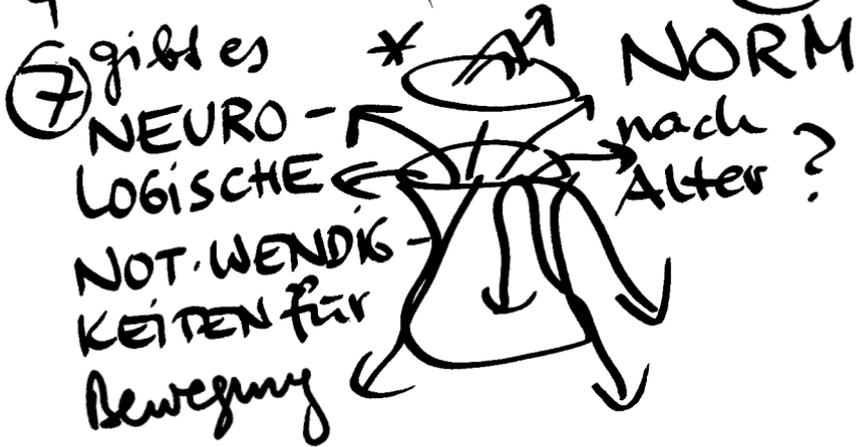


④ REIHENFOLGE
REIFUNG?

Schlüsselwort: LERNFENSTER

⑥ ENT-DECKendes
lernen für alle... ?

NBN



Vera F. ————— 😊

bestimmte Dinge stürzen und diese tage- oder wochenlang angehen. Mal kippen sie Sand (Mehl, Zucker, Wasser etc.) von einem Gefäß in das andere, mal sind es Schnüre und Knoten ...*

Das heißt: Wenn das Gehirn für bestimmte Entwicklungen REIF ist, öffnet sich ein **LERNFENSTER** für **diese Art von Aufgaben**. Manche Entwicklungen können später noch nachgeholt werden, manche nicht, z.B. SPRACHE: Wer bis zum Alter von ca. 9 Jahren keine Gelegenheit hatte, Sprach-Kompetenz zu erwerben, wird zwar rudimentär kommunizieren lernen, die Sprache aber nie mehr wirklich beherrschen, d.h. niemals differenziert (sprachlich) denken können.**

Frage: Verläuft die **REIHENFOLGE** der Lernfenster bei Jungen und Mädchen gleich?

ja nein bin nicht sicher

5. N: Norm durch Altersangabe ?

Wir »sortieren« die Kinder nach Alter und stecken alle 7jährigen in dieselbe Klasse (oder versuchen es zumindest). Dabei gilt die Annahme, daß Kinder in einem bestimmten Alter bestimmte Dinge (lernen) können. Schafft ein Kind das nicht, dann hält man es für »langsam« oder gar »behindert«. **Frage:** Ist diese Einteilung nach Alter optimal, wenn wir unseren Kindern die bestmögliche Ausbildung angedeihen lassen wollen?

ja nein bin nicht sicher

* Quelle: Nachzulesen in Donata ELSCHENBROICHS *Weltwissen der Siebenjährigen – Wie Kinder die Welt entdecken können*.

** Wir kennen diese nach einem berühmten Fall als Kaspar-Hauser-Effekt bezeichnete Auswirkung auch von sogenannten Wolfskindern, die im Alter von ca. 3 Jahren von den Eltern getrennt wurden und mit wilden Tieren aufwuchsen. Dies wurde öfter als Folge von Kriegswirren in Drittweltländern beobachtet.

6. E: Ent-DECK-en (= explorativer, forschender Stil zu lehren und/oder zu lernen)

Ist dies wirklich der beste Stil für alle betroffenen LernerInnen (d.h. für Männer, Frauen, Jungen und Mädchen)?

ja nein bin nicht sicher

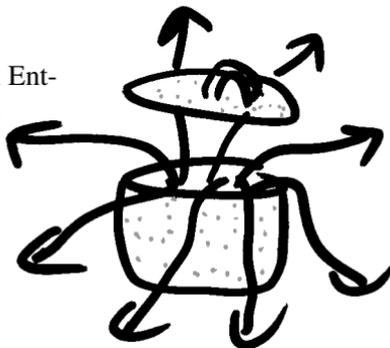
7. N: Neurologische Notwendigkeit für Bewegung?

Viele Lehrkräfte klagen über unruhige Kinder, die den Unterricht stören. **Frage:** Gibt es eine neurologische Notwendigkeit für Bewegung? Das heißt: Ist Bewegung für die Entwicklung des Gehirns und der Lernfähigkeit unabdinglich?

ja nein bin nicht sicher

Zusatzfrage: Warum sind ca. 95% aller hyperaktiven Kinder Jungen? Ihre Vermutung: _____

So, jetzt wünsche ich Ihnen viel Ent-deckerfreude (Sie wissen: wenn wir den DECK-el heben und in vorher verschlossene Dinge hineinschauen).



Vera F. Birkenbihl

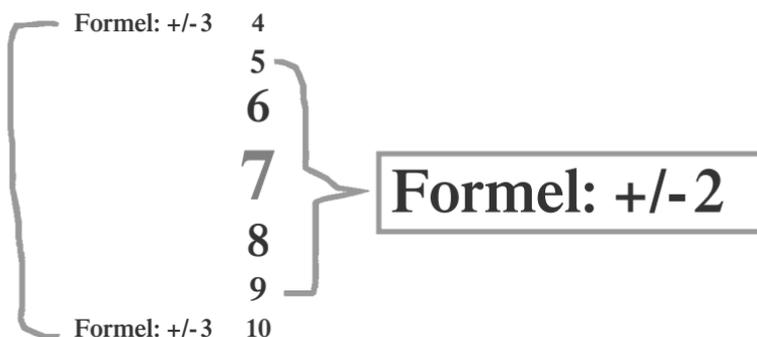


www.vera-birkenbihl.de

Kapitel 1: Lernfenster

Sollen wir Kinder nach Alter sortieren?

Da Mädchen erwiesenermaßen im Schnitt ca. 2 Jahre reifer sind (vgl. *Chronologisches Alter*, Seite 93f.), verschieben sie den Maßstab, mit dem **alle** Kinder gemessen werden, zum Nachteil ihrer männlichen Schulkameraden. Wir sprechen hier von Fertigkeiten, Handlungs-Kompetenzen (nicht von Wissen), also z.B. davon, ob ein Kind Rechenoperationen im Zahlenraum 1 bis 20 beherrschen muß. Da sowohl Schulbücher als auch das meiste Lese- und Lernspiel-Material für Kinder nach Alter bzw. Schulklasse eingestuft wird, hat sich bei uns der Eindruck entwickelt, diese Einteilung sei richtig oder sogar wissenschaftlich fundiert. Tatsache ist: Das Gegenteil ist richtig. Zwar haben neue Forschungsarbeiten es inzwischen ebenfalls festgestellt, aber genaugenommen wissen wir es schon **seit über 100 Jahren: Maria MONTESSORI** (Italien) und **Alfred BINET** (Frankreich) fanden beide Anfang des 20. Jahrhunderts heraus, daß der Altersunterschied bei den Kindern **im Schnitt »plus/minus 2 Jahre«*** gerechnet werden muß.



* Falls Ihnen dieser Faktor neu sein sollte, bitte im ABC-Modul unter »C« (Seite 93f.) nachschauen.

Wenn wir sagen, **ein Kind im Alter von 7 Jahren** sollte etwas beherrschen, dann erwerben **manche Kinder diese Fähigkeit tatsächlich mit 7, manche aber schon mit 6 oder 5, andere mit 8 oder 9 Jahren**; also umfaßt die Formel »plus/minus 2« eine **Spanne von ca. 5 Jahren** (es kann in Einzelfällen sogar auf »plus/minus 3 1/2« hinauslaufen). Früher wußte man das, in sogenannten Zwergenschulen auf dem Land wußte jede Lehrkraft, daß das eine Kind mit 7 schon recht gut lesen konnte, ein anderes erst mit 11; aber später als Teenager lasen sie beide ausgezeichnet.

MONTESORI und BINET lernten durch jahrelange Beobachtung, wie unterschiedlich und individuell begabt Kinder sind. Deshalb kann man sie nicht alle gleichzeitig in denselben Techniken oder Fertigkeiten im selben Tempo und in derselben Weise unterrichten. Darum betonte BINET, der Erfinder eines Tests, der die Fähigkeit mißt, im normalen Schulbetrieb mitzukommen:

- **Die Ergebnisse dürfen keinesfalls an das chronologische**
- **Alter der Kinder gebunden werden.**

Trotzdem verknüpfte WECHSLER in den USA die Testergebnisse eindeutig mit dem Alter der Testpersonen, und das ist bis heute beim sogenannten IQ nach BINET und WECHSLER auch so geblieben! BINET würde sich im Grabe umdrehen!

Maria MONTESORI hingegen konnte in ihren Kinderhäusern dafür sorgen, daß die Weichen gleich richtig gestellt wurden. Sie entwickelte ein Umfeld, in dem Kinder sich, wann immer sie wollen, für bestimmte Aspekte interessieren dürfen. Sie hatte nämlich auch festgestellt:

- **Kinder zieht es zu bestimmten konkreten Tätigkeiten,**
- **wenn sie innerlich bereit dazu sind.**

Heute wissen wir, daß das entsprechende Lernfenster weit offen ist, wenn Kinder sich plötzlich intensiv für eine Sache interessie-

ren. Und da in MONTESSORI- Schulen Kinder verschiedenen Alters zusammen sind, gibt es immer genügend zu sehen. Zwar fällt es leichter, im »statistischen Schnitt« zu denken (die jüngeren Kinder schauen den älteren Dinge ab), aber es kann im Einzelfall natürlich auch umgekehrt sein! In einer Umgebung, in der Alter nicht relevant ist, fällt das nicht weiter auf, und so können sich Kinder dann weiterentwickeln, wenn das Gehirn für diese Art von Tätigkeit bereit ist. Hier entsteht die LERN-LUST, die wir alle an Kindern beobachtet haben und die von der Umwelt oft dramatisch eingeschränkt wird. Es beginnt beim Kleinkind, das hunderte von Malen etwas hinunterwirft und sich unbändig freut, wenn jemand es aufhebt. Da Menschen alles im Lichte ihrer eigenen Werte, Gedanken und Gefühle interpretieren, sagen viele Erwachsene dann: »Ja, das Kind meint wohl, ich bin sein Diener, oder was?!« (Oder: »Wenn ich das jetzt immer wieder aufhebe, dann denkt er, ich werde sein Leben lang hinter ihm herräumen. Mit mir nicht!«) und weigern sich, mitzuspielen. Das ist sehr traurig, denn das Kleinkind ist ein Forscher und beobachtet lediglich, daß ein Gegenstand auf geheimnisvolle Weise FÄLLT, und dieses FALLEN möchte es wieder und wieder und wieder durchspielen – denn nur so kann sein Gehirn die notwendigen Nervenbahnen für das Fallen anlegen (wir kommen gleich darauf zurück).

Lernfenster Sprache/n

Heute wissen wir: Wächst ein Kind zwei- (oder drei-)sprachig auf, dann werden sämtliche Wörter dieser zwei (oder drei) Sprachen in einem einzigen Sprachfeld im Gehirn abgespeichert. Erst Sprachen, die wir später lernen, werden in eigenen Sprachfeldern abgelegt. Ich vermutete dies schon lange, ehe bildgebende Verfahren es bewiesen. Und ich vermute auch: Je später man eine neue Sprache lernt, desto stärker ist die **Tendenz des Gehirns, zuerst im muttersprachlichen Reservoir**